

auch seine Plabe zu Rühchen einbricht. Aber vor denn nicht die, seine tante Grisehain ins Haus? Zu ihr mußte er!
 Er lag mehr zurück, als er ging. Aber es war zu spät. Die Majorin, welche ihre Stiefel mit bequemen Hauschuhen vertauschen wollte, entdeckte zu ihrem Entsetzen an deren Stelle ein Paar gepolsterter Ledstiefel und endlich das Heften ihres „guten“ Raars.
 „War ich faule? kann wissen. Und ironisch schritt sie der Küche zu. Armer Lieutenant von Degen! Hier glaubst du ganz sicher mit dir deine Stiefelaffäre ordnen zu können und nun — — —“
 „Ha!“ stieß die Gräfinde in bester Entrüstung hervor, als sie beim Öffnen der Thür im eifrigen Gespräch mit ihrer Köchin den Offizier gewahrte. „Ach! Herr von Degen — diese Situation.“
 „Ich weiß, gnädige Frau —“ fiel sie hier sofort ein, „der Herr Lieutenant hat nun bloß oben neue Stiefel.“
 „Stiefel?“ schrie die Gräfinde und starrte plötzlich wie gebannt auf Degen's Füße. „Da — meine — oh —!“
 „Lauter!“ rief in diesem Augenblicke Rühchen, die herbeilief und die Köchin für öffnete. „Ah — Du, Arthur, — Sie? —“
 „Arthur?“ wiederholte die Gräfinde. „Oh — meine Köchin! Und halt schamlos! Ich kenne dich nicht.“
 Während Arthur von Degen mit einem energischen „Ich sehe zur Aufklärung morgen zu Verfügung, Herr Major!“ Rühchen einen Handstuf zwang und dann — immer noch in den Stiefeln der Majorin, die Treppe hinabsteigte.
 „Was hat er? In lieber Leser, was zwischen Rühchen und ihrer Tante passierte, weiß ich nicht. Aber der Ober Major lagte eine halbe Stunde ganz unruhig. Und siehe da, auch Rühchen's vermeinte Augen hellten sich am andern Morgen schnell auf, als ihre die Tante ernst aber gütig mitleidete, sie habe mit ihrem Major die halbe Nacht hindurch die Sache besprochen. Und das Resultat dieser Besprechung? Vor knapp vier Wochen — stand ein junges schönes Paar vor dem Altar; er in der schmanden Uniform, sie im hübschen weißen Brautkleide. Es waren Schön-Rühchen und Arthur. Beim Hochzeitsbrot aber gab trotz des Strahlens seiner Gattin der alte Major eine Geschichte zum Besten, die Geschichte „von den Stiefeln der Majorin“.

Kleine Hallenser Geschichten.

Saher da vier wackre Männer
 Schafkopf spielen im Lokal,
 fragst Du wo, so sag ich ladend,
 Nun, in — Halle an der Saale.
 Einer, der gewann bedeutend,
 Und mit etwas neidlichem Blick
 Sprach der Zweite von den Spielern:
 „Ne, hat der ein Schweine-Geld!“
 Sprach der Dritte, als gewonnen
 Er ein wenig Seufz: „Schau,
 So was kann nicht ein Schafkopf,
 Dazu eben gehört „Gau!“ —
 Als der Dritte einen heiler
 Machte, auf der Vierte hinst,
 „Himmelstreichsgeometrie —
 So wie hat ein Pferd verstanden!“
 Und das ging so eine Weile
 Schafkopf! — fort's hier — „Esel!“ dort.
 Und von „Schweine“ und von „Gauen“
 Klingt manch hieherregtes Wort.
 Zu dem Tische trat ein Jülicher,
 „Haltet ein!“ so klingt ihr Wort,
 Ihr seid hier in dieser Kneipe
 Am total verkehrten Ort.
 Schafkopf, Efel, Gau und Schweinchen,
 Folgt mir zu dem letzten Ziel,
 Auf — um würdig fortzugehen
 Auf dem Viehmarkt „Gau Spiel!“

Der eingeperrte Studio.

Ein Studio — halt, halte —
 Der geht in dulci judio
 Des Abends im Reichsfeller.
 Er sah nicht mehr beim ersten Glas,
 Im Wirtensaal er auch noch sah,
 Trank jetzt um so schneller.
 Und heiter wird ihm Kopf und Seel,
 Doch herrlicher aus seine Seel,
 Je mehr die Gumpen kreien.
 Die Nachbargasse hören dort
 Ihn selig mit hallblauen Wort
 Den genaus loci preien.
 Und plötzlich ward es auch ihm klar
 Das „loci“ genitivus war,
 Doch „Nem natis“ wußten ihn,
 Und alsobald hieß man ihn Ritz
 Dem Ort, der ich nicht nennen will,
 Mit eigen Fuß betreten.

Wo das gewesen ist ganz klar,
 Auch, wie des „loci“ Genus war,
 Der Studio sah bequem,
 Und „druffelte“ beim matten Ehepaar
 Im Kabinettchen ruhig ein,
 „Er doch“, er war „berhemme“.

Der Genus „loci“ hat bewacht
 Ihn treu und gut die halbe Nacht,
 Da hat er wohl getoren —
 Denn plötzlich ward ihm schrecklich klar
 Das eingeäscheltes er hier war,
 Dieweil er traumverloren.

Des loci Genus — o Graus!
 Nicht länger mehr hielt er ihn aus
 Zur Stunde der Gespanner —
 Und kam ich nicht hinaus zur Thür
 Dem Genus einzig ich hier
 Am besten durch das Fenster.

Ein Nachschußmann, der unten geht
 Und dem Gefühle — ha! er spürt
 „nen Kängling, der da steht.“
 Und fragt hat er ein „hebe, Sie!“
 Was machen Sie denn da so früh?
 Dem Armen zugewendet.

Als dieses „loci“ engen Raum
 Zu schließern der Student begann,
 Da lagst du Schlußmann heiter;
 halt auch Kollegen noch herbei
 Und schließlich schleppen sie zu Drei
 Fernan „ne große Leiter.“

So ward von schwerer Angst und Leib
 Der „loci“ Studio befreit
 Und wandte stumm nach Hause,
 Was werden wir? Ein Strafmandat
 In spätestens zwei Tagen nicht
 Als Ehre seiner Klausel!

Knadnadeln.

Auflösung des 299. Preisräthsel: „Juchebestel“.
 Richtige Lösungen gingen ein 67. Die Gesamtzahl der Ein-
 sendungen betrug 88. Das Räthsel wurde richtig gelöst:

- aus Halle von: Eise Gier, Hermann Becker, L. F. Ehlert, Aug. Nagel, Hermann Hund, Frau J. Seidel, Frau J. Schmidt, Marianne Ruchs, M. Jentich, Fr. v. Meise, E. Weber, A. Schulze, Fr. Golze, Mathilde Henze, E. Oert, Frau U. Jupp, Olga Fiedler, Ernst Schulze, Frau Klisch, Wilhelm Weg, Frau Heilmann, Otto Reine, Ella Wetters, Gertrud Böge, Wilhelmine Duenkel, E. Albrecht, F. Wolf sen., Frau M. Theyring, W. Böge, Paul Schmidt, Frau Sadie, Jenny Klipp, Frau Kluge, H. Bängrich, H. Eggers, Max Lehmann, M. Hildenbagen, A. Spiegelberg, Wilhelm Klühendorfer, Albert Walther, Käthe Weber, Frau M. Dehler, Frau G. Regel, Meta Schmiedel.
- von auswärts von: Eisa Daniel, Martha Vinte, Fel. Frenschmidt, Elisabethen, Marcartha Lange, Bertha Gutzl, Randberg, E. Reiter, Hedden, Bertha Naumann, A. Reichen, Vaisendorf, Otto Bödner, Schönmeyer, Anna Kolbe, Günner, Willy Schuch, Jördis, Fr. Spangenberg, Adlar, D. Schöter, Marieburg, Wilhelm Steinbreder, Camena, Anna Teubner, Schletau, Fritz Hoffmann, Bonn, E. Baum, Duerfth, Carl Freyher, Seeden, Ida Kiemer, Walschütz, Ostas Dietrich, Bernigrode, E. Heinrich, Köpfnick.

Preis Wilhelm Hauff's Novellen, eleg. geb.
 entfall auf **Martha Vinte, Wieschickenlein.**

300. Preisräthsel.

Ich sage Dir nicht, was ich Dir sage,
 Sondern was ich Dir sage, sage ich Dir,
 Damit Du nicht sagst, was ich Dir nicht sage.
Preis: Göthe's Werke, eleg. geb.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntagsnummer. Lösungen, denen die Abnommensentzung vom laufenden Monat beizufügen ist, sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des „General-Anzeiger“ einzuenden. Bei mehreren richtigen Lösungen entscheidet in Gegenwart von Zeugen das Los. Abnommenten, die im Laufe des Monats bereits eine Lösung mit Abnommensentzung eingeleandt haben, wollen bei wiederholten Einwendungen dies gef. der Kontrolle halber angeben.

Responsible Redakteur: Wilhelm Ledtke. -- Druck und Verlag von W. Rüttschack. Verbe in Halle a. S.



Humoristische Gratis-Beilage
 des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 15 Halle a. S., den 11. April 1897.

Was der Hahn kräht!

Hart vor den Thoren steht das Osterfest und will herein. Anscheinend will es diesmal mit Sonnenschein und Engeleslust seinen Einzug halten und uns um so willkommener sein. Die Osterhasen sind in diesem Jahre riesig fettig geworden und ihre Erzeugnisse laden uns in allen Farben aus den Auslegenstellen entgegen.

Die der Hase zu Ostern, oder umgekehrt das Osterfest zum Hasen gekommen ist, weiß ich ebensovienig wie just der Hase zu Eiern kommt. Das Ei aber ist die traditionelle Ostergabe. Und da giebt es eine hübsche Beziehung. Ist die Auferstehung im Grunde genommen nicht das Symbol der immer sich erneuernden Liebe und Barmherzigkeit und ist das Ei hinwiederum nicht das Symbol des ewig neu entstehenden Lebens? Omne vivum ex ovo —!

Nimm an, lieber Leser, ich wäre einmal kein Hähnchen, das sowieso nur in ursächlichem Zusammenhang zum Verzehr „Ei“ steht, — trotzdem Jean Ballhorn einst, als er einen meiner Ahenen abbildete, gar eierlegend darstellte — sondern der Osterhase und ich haben die Mission erhalten, meine schon aufgepumpten Eier hier in Halle auszu-theilen. Ich werde meinen Tragkorb auf den haarigen Rücken nehmen, die „Eßel“ spigen und zunächst vor einen der gestrenge Stadtverordneten hintreten.

„Freige!“ würde ich „Männchen“ machend auf gut Hasen-Hallensisch sagen — „dabrum keine Feindschaft nicht! Man keinen Konflikt! Ein Konflikt ist leicht da, aber mit's Zusammenwirken von der Einigkeit zwischen Magistrat und Bürgervertretung ist das man eene eigene Sache.“ Und dann würde ich in meinen Eierkorb langen, ihm ein Ei mit einem groß darauf gemalten Steuer-Jank' Apfel geben und hinzufügen: „Da, ich das und verdirb dir den Magen nicht dran und damit holly — hollal wollte ich sagen! Und vielleicht ergreife er meine Hasenpote und wische sich damit eine Chäne der Rührung aus den Augen.“

Und dann klopfte ich an eine Redaktions Thür, hinter der zuweilen Hasen herzen willkommen sind. Und wenn ich vor den Lokalredakteur geführt werde, würde ich meine langen Ohren drohend gegen die seinen ausstreckend rufen: „Herr! Ich bin ein Aprilhase und zwar kein chinesisch er. Und wenn ich sage „im April“, so sage ich nicht „Kiripant!“ ver-

standen? Und Thee ist mir ein ganz widerliches Getränk! So besopft bin ich noch lange nicht, verstanden? Und dann würde ich ihm ein Chocoladen-Ei geben und sagen: „Das ist zwar das Ei des Kolumbus nicht, aber Sie haben's ja auch nicht nöthig, jetzt noch die Eierprobe zu machen!“

Nachdem man mich an diesem Orte keinen „Winfler Hasensprung“ freudig, sondern mich zu einem schleunigen Hasensprunge nach der Thür veranlagt hätte, wäre ich mit der Eierkneipe weiter geschritten, nein, geklopft.

Dieseltich wäre ich auch zu einer Diels mit harten „Th“ gekommen. Zufällig habe ich in meiner Kneipe ein blutrothes Ei mit der Denitz, Unfreiheit, Ungleichheit, Nichtbrüderlichkeit.“ Und ich hätte nach Hasenart mit den Pfoten auf den Tisch getrommelt und folgende Rede gehalten: „Genosse! Ich komme, um Ihnen aus vollem Hasenherzen zu danken! Daß Sie das Bier boykottieren, geht mich nichts an, denn ich trinke keins. Daß Sie das Mehl mal boykottieren, genirt mich nicht, denn mir ist junger und auch alter Kohl lieber. Den aber lehren Sie mir gottlob in unbegrenzten Massen und das erkläre ich wenigstens durchaus nicht für einen „taktischen Fehler“. Im übrigen heiße ich auch nicht Mittag — mein Name is Hase, ich weiß von nisch!“

Mit einem funkelnagelneuen Boykott auf Hasen und Ostereier würde ich vergnügt abgehen, mit einem Dankgefühl für die schöne Reclame für meine Waare im Herzen. Ich würde auch beim Schablonschneider gleich neue Schablons „Kauft beim Osterhasen keine Eier — sie sind boykottirt!“ bestellen und sie zur Benutzung an Genossen Hauswänden nebst Pinsel und Farbe der Schmierfinken-garde zufellen.

Dieseltich ginge ich auch zu einem Hallenser Componisten und bestellte mir einen neuen Walzer „Ein Morgen ein Mittag, ein Abend in — Halle“, und schrie ihm für diese Composition vor: Xada ummuß mit einem sangbaren Crio: „Das ist doch fastlich auch gar nicht taktisch“, aber ein Ei hätte ich nicht für ihn. Er mag sich mit den ungelegten Eiern anderer Leute weiter erlegen.

Dann setzt ich mich in einen Motorwagen, nachdem mir der Wagenführer zunächst eithlich versichert, daß dieser weder in Brand gefahren noch entleeren noch eine Partie Caramolage auf dem Straßenbillard spielen werde. Und



insultierend würde ich noch am garantirten Glückseligen fahret vor den Straßenbahn-Allgemeinen hindert, ihm ein hüft-eigenes Schmückes Ei darbrachten und sagen: Moriturus lo salutant! die dem Tode auf Deinen Schienen geweihten Kopfsteifen grüßen Dich." Ich nehme an, daß mir der Allgewaltige zur Rückfahrt einen Ehren-Wagen stellen wird und heute mich schon auf das fröhlichste Befallsgebieter meiner vierbeinigen Klienten vom Geselächte derer von Kopfbaufen.

Daß ich würde fröhliche Studentenschaft nicht vernachlässigen würde, liegt auf der Hand. Leider hat sie mehr Interesse für Sooleier, denn für Osterer und ich müßte dem Rechnung tragen. Aber an - wem von den vielen Hunderten sich wenden? Wer ist der brave Schmeppermann unter ihnen, der zwei Sooleier verdient? Halt, ich hab's! Das ist jener „geheime Cabinets“-Rath im Rathsteller, der an Stelle der „schlafenden Man's" den „schlafenden Studenten" spielte. Auf sein Ei schriebe ich ein Verschen: Trinkt mit zu viel, doch hast Du's than — Fang da net wieder zu schlummern an. Vielleicht würde er gar ingrimmig und forderte mich — Und da müßte ich meiner Käufe wegen schon nur auf Dilsolen losgehen.

Sie sehen, verehrungs-würdige Eferin, um die Osterzeit hat es was für sich, einmal ein Hafe zu sein. Ihnen präsentire ich einen ganzen Korb voll Osterer, die schönsten, die ich zu finden vermöchte. Und doch — Ihnen gegenüber würde mir die Rolle des Hafen schwer fallen. Nicht weil ich weiß, daß Sie eine Liebhaberin von Hafentralen sind, o nein, — weil ich dann nicht wie sonst sagen könnte, daß ich bin

Ihr allzeit getreues

Käthgen.

Die Stiefeln der Frau Majorin.

Aus dem Garnisonleben von Trome-Schwiening.

(Schluß aus Nr. 83.)

Schwarz verbannt.
Käthgen's Dienstant von Degen, auf dem Ganapee liegend, seine Gedanken der reizenden Unbekannten nachschickte und allerhand Kombinationen über die Lohengrin-Präparat, Moser der Jagst, was Kam' und Am' anstellte, schritt Eise, der sein Einem galt, dem Ganse zu, dessen erste Etage der Batalionskommandeur innehatte.

Käthgen's Walden war erst am frühen Morgen in 5-Uhren zum Besuche ihrer Tante, der Frau Majorin, angefangen. Es war eine Art Lieber-empfehlung gewesen, über welche der alte Major erstarrt flog, als seine Gattin, welche die vernünftige Tochter ihrer früh gestorbenen einzigen Schwester mit genau derselben sauerstoffreichen Miene erwiehete, die ihr bei den jungen Offizieren der Garnison in dem no. de guerre Majorin Vermuth' eingetragen hatte. Erst als Käthgen ihr lachend erklärt hatte, sie sei nun einmal da, um volle vier Wochen hindurch etwas großstädtisches Leben in dem langweiligen Hof 5-Uhren zu bringen und der guten Tante die süßsten Bissen von der Stirn zu scheuchen, war sie freundlicher geworden und hatte mit einem „Es ist gut, Käthgen. Sei also willkommen!" gute Miene zu dem unerwarteten Besuche gemacht.

Die Frau Majorin herrschte im Hause und in der Garnison unumstritten und das um so mehr, als der Oberst ein Wittwer war. Sie war der Schwermutter der Offiziersfrauen, deren kleine Mängel sie durchsah und Ignoranzlos zu kritisieren pflegte, und die Extranin ihrer Gemahls, der vor ihr mehr Scheu hatte, als vor dem Brigadefeldkommandeur selbst. Majorin's Wittlich war eine Frau, welche die fremden Formen in Allem liebt, nichts desto weniger in ihrer eigenen Erscheinung ausprägen. Sie hatte nie Kinder gehabt, deshalb beherrschte sie die erzieherische Gerechtigkeit und ihren Hund aus. Der letztere, dessen Bekanntschaft mir im „Gale" machen, war der geschickteste von allen. — er ging ihr so oft und weil wie möglich aus dem Wege.

„Tante", sagte Käthgen, als die kleine Familie um sie nicht allzu spärlich bestellen überbrückte. Frau Majorin waren sehr dienlich — sehen, daß Sie tüchtige Offiziere hier? — Der alte Major sah besorgt zu seiner Gattin herüber, welche die Stirn runzelte.
„Eine Frage, die sich für ein junges Ding, wie Du bist, gar nicht schickt!" bemerkte sie etwas lächelnd.
„Das! Tanten", sagte Käthgen, ohne sich durch den Vorwurf, der in der Antwort der Tante lag, irgendwas einschüchtern zu lassen. „Ich bin achtzehn Jahr und wenn ich einen schönen Lieutenant dem besagten Major Garnisonführer entgegen kam, so geschickte ich!"
Der Major ließ erwidern ein züppeln Lächeln, aber die Majorin zog es vor, mit einem strahlenden Blick und einem harten Kopfschütteln ihren Mann über diese Kränkung „eines Kindes" auszuwachen.

„Der Ehe ist wieder miserabel!" sagte sie, um das Gespräch in eine andere Bahn zu lenken. „Käthgen, bitte, rufe doch einmal Eise herein!" Käthgen sprang, nachdem sie der gestrigen Tante einen großen Korb voll mit dem eigenen Zerknirsch auf seine Gattin in 5-Uhren und ein Kuchlein nachgeworfen hatte, zur Thüre. In den nächsten Minuten konnte man sie drüben auf dem Korridor ihr „Hies! Käthgen, wo stehen Sie denn?" rufen hören.

„Ja, wo stehe ich? Unten im halbputzigen Hausflur stand sie, mit gelbem Kopfe und verlegen an der Schürze stehend, während vor ihr, halb links, halb rechts, hüthig Stühle und einen Stuhl in 5-Uhren stand, und rechts, etwas von „Garten" entfernt, „Zrau werden", „Möchte" und „Bauernhof" murmelte und lustig im besten Zuge war, wie um einen Kuß zu bitten, der ihm nach Lage der Sache — bei dem Worte „Bauernhof" hatte ein freudiges Erwidern die Käthgen der Frau Majorin durchdrückt — nicht verweigert worden wäre, als auf dem Treppenhof Käthgen sichtbar wurde und mit einem „Wie, madem Sie hier, daß Sie heraufkommen, die Tante sieht Sie!" das kaum begonnene Redewort glücklich löste.

Diese stieg nach einigen höflich respektvollen Worten brummend die Treppe hinauf, während hinrück, froh, seinen Liebesriß bei der Angebeteten seines Mühselberges zu wissen, dem Heimweg zu seinem Dienstant antrat. Er ging zurück, während dem Schicksal, seine ersten Gesprächs wüßten der andigen Frau Karolin und ihrer Käthgen zu sein, in welchem die Junge der ersten merkwürdigen Übungen anstelte, bei denen dem alten Major die Haut schauerte und selbst Käthgen's fröhlicher Ueberraus einer gewissen Niedrigkeitsgefühl Platz machte.

Und die letztere hätte doch zu gern gewußt, wer denn eigentlich der schmeiche, flatterische Offizier gewesen ist, der sie am Abend mit so ungeschwamer Bewunderung geehrt hatte. Sie bemühte sich, durch eine kurze Anwesenheit der Majorin vom Zweifel, um an den Onkel die vertrackte Frage zu richten:
„Onkel Major, sag Du mir's, giebt's denn schmeiche Offiziere bei Deinem Batalion, in die man sich im Postfall verlieben könnte?"

Der Major zog ein höchst ernsthaftes Gesicht und warf einen ungeschickten Blick auf die nur angelehnte Thür, durch welche seine gestrige Gattin jeden Augenblick wieder erscheinen konnte.

„Aber Kind — —" protestirte Käthgen's schmelzend. „Man nennt auch Du mich ein Kind!" und sich hoch aufrichtig, lagte der Schall übermäßig: „Da sieh' her — bin ich nicht gesund und selbstständig?" — „So heißt es ja bei Euch — wie nur Einer von uns ist, und doch noch keine Antwort auf meine beschwitzene Frage?"
Schön, Onkel Major, wann werde ich morgen Mittag zur Parade auf dem Marktplatz erscheinen und mit der zöngliche Antwort selbst geben!"

„Kind, die Nacht — —" wollte sich der Major entschuldigen, als diese selbst wieder eintrat und seine bei dem heiligen Gelübde seiner Käthge ebenfalls seiner gewohnten Miene verhärtete sich wieder. Die gnädige Frau liebt heiterer Gesichter nicht.

Der Disput mit Eise hatte die Laune der Schwägerin nicht gebessert und Käthgen war froh, als sie endlich das schnell eingedämmte Fremdenzimmer aufsuchen konnte. Der Major sah ihr laufend nach, als sie das Zimmer verließ. Für ihn gab's kein Fremdenzimmer.

Käthgen war halb in dem gelben Schaf, den Jugend und reines Gemüthe verließen, gefallen. Wenn ich nur recht Schnelles träume, in der ersten Nacht im fremden Hause", hatte sie sich selbst gesagt, als sie die schneidige Dede über die jungen Wälder zog. „Wenn's schon werden soll mit dem Traume, muß ein Lieutenant darin vorkommen!" und damit war sie eingeschlafen. Der Traumgott wollte höchst unglücklich gewesen, hätte er diesen köstlichen Wunsch des reizenden Mädchens nicht erfüllt. Der Käthgen begreute im Traume wieder dem schmeiden Offizier vom Nachmittage. Aber siehe da — diesmal trennten sich ihre Wege nicht, sondern sie liefen dicht neben einander her. Er schritt an ihrer Seite und sie lächelte mit einer Seligkeit, die ihr keines Herzens zu bringen drohte, seinen Worten zu. Käthgen hielt der schneidige Mann'sohn für im Traume sein Verstand über Beschönigung und Zerknirschung; die seltsamen Gefühl, das die Zerknirschung und Zerknirschung, die Menschen — Liebe nennen, und als Schön-Käthgen am nächsten Morgen erwachte und die Sonnenstrahlen auf ihrer Vorderseite goldene Strahlen malen sah, da war sie der Meinung, so schön nach wie in ihrem Traum getrieben zu haben. Und dann wachte ein rothes Köhgen über ihre lieblichen Hüfte: „Der erste Traum — wenn er nur in Erfüllung geht!"

Ein Lieutenant von Degen am andern Morgen erwachte, fühlte er sich im Begreifen zu Käthgen recht wenig erbauet von der verflochten Nacht. Er hatte ganz miserabel geschlafen, trotzdem auch ihn das Bild von der schönen Unbekannten in durchdrämmten wie durchdrämmten Stunden fortwährend beschäftigt hatte. Unwählig rittete er sich zum Dienst. Der Zug seiner Compagnie, den er führte, hatte heute so viele Stunden, daß selbst die alten Sergeanten erlaubt über das Beobachten ihres sonst so menschenfreundlichen Offiziers die Köpfe kippten.

Die Parolenausgabe fand an jedem Mittag punkt zwölf Uhr auf dem kleinen Marktplatz 5-Uhren statt. Das war für die wenigen Vertreterinnen der beau monde des Schwägerin das Signal zu einer Dro-ment durch die Anlagen, welche die alte Kirche umgeben. Das natürlich nur diejenige Menge benutzt wurden, von denen aus die Gruppe der Offiziere im Auge behalten werden konnte, versteht sich von selbst.

An den Gruppen der auf diesem Wege spazierenden jüngeren und älteren Damen fehlte Lieutenant von Degen's Bild mit einer Bestimmtheit, die sogar die Aufmerksamkeit seiner Kameraden erregte. Pöndlich hülte er, wie er selbst unwillkürlich zusammenzuckte. Sein scharfes Auge hatte

drüben, am anderen Ende des Platzes, eine schlanke Gestalt neben einer zweiten aufstehen lassen, bei deren Anblick kein Herz höher schlug. Wer möchte sie nur sein, wer ihre Begleiterin?

Diese letztere Frau konnte er sich allerdings schnell genau beantworten. „O nee — Marie's Schwesterlein neben dem holländischen Mädchen, — die „bittere" Majorin neben meiner reizenden Unbekannten!" dachte er mit leibenswegs sehr begnüglichen Gefühlen, als die Damen auf den Bromesabenden vorbeigehen und ihrer sofort von den anwesenden Offiziersdamen umringt wurden.

Unwählig sah Lieutenant von Degen, daß die junge Dame mit einem Male das Ziel der Aufmerksamkeit seiner gemannten Kameraden geworden war. Und jetzt ging auf in dem Kreise der jüngeren und älteren Offiziere die Frage los, die einwilleim rejuvinitas blieb, denn der Heiligens-Moniteur, der der Batalionsadjutant, stand noch dienstlich beschäftigt neben dem Herrn Major.

Als dieser ihn endlich freisab, nach jede weitere Frage unmöglich, denn man sah schon an den strahlenden Augen des Herrn Adjutanten, daß er etwas mitzuteilen habe. Zwei Minuten darauf wußte alle, was das Offiziers-Korps in 5-Uhren tug, daß gestern früh Käthgen's Walden, die Widie der Majorin's Wittlich, die „Baie" mit „Woods", angekommen sei. Eine halbe Stunde später waren natürlich sämtliche unterbezeichnete Offiziere der Garnison mit sich berathend einig, daß man trotz der neuen Veranlassung der gestrigen Frau Majorin mit der Golden die Pflicht habe, diesen reizenden Goldfisch für sich einzufangen.

Lieutenant von Degen hatte sich schnell als sonst von seinen Kameraden getrennt; die Bemerkungen, zu denen in ihrem Kreise die Frage freunde den Anlaß bot, beschritten ihn nicht. Anfangs halb abwesend, dann aber mit der beständig Käthgen und unwahrscheinlich weniger angenehmen Begleiterin drück zu begreifen und unwahrscheinlich einen Blick aus ihren Augen zu erhaschen, hatte er den Weg eingeschlagen, der zu der Wohnung des Batalionskommandeurs führte. Als er den Augenblick für gekommen erachtete, wandte er sich um und schritt denselben Weg zurück. Seine Vernehmung erwies sich als richtig. Ein halbes Wege zum Hof — er hatte seine Gedanken an dem Arme seiner Gattin, und neben ihm, im lebhaftesten Gedanken begriffen, Käthgen, sein Käthgen, wie kein Herz sie im tiefsten Innern nannte.

Wunderbar! Wenn junge Damen erziehen, so hat dies weiter nichts auf sich, man ist's gewohnt; aber das Verziehen eines Lieutenants, der schon viele Jahr Lehrer die Epauletten trägt, ist unheimlich auffällig. Das laud und wundert man sich Frau Majorin, aber da der Wunsch des Lieutenants von Degen diesmal ganz besonders ehrsüchtig ausfallen war, so sah sie in unbegreiflicher Verwirrung der Umstände in dem Erwähnen nur den Wiederbeginn der eigenen Ehrsücht gebietenden Würde und nicht gnädig einen Grund zurück. Käthgen aber ging, pöndlich recht wortfarg geworden, an der Seite ihres Onkels weiter. In ihren Innern aber führte und pöndete es, so laut, daß sie die Hand auf dem Herz legen mußte, als sie, nachdem gelangt, die Tante in der Küche vernehmen sah, schmeigte sie sich wie ein schmeichelndes Käthgen an ihren alten Onkel mit der Frage: Onkel Major, wer war denn der hübsche Offizier, der uns heute begegnete? — „Ein Lieutenant von Degen, Käthgen", antwortete Onkel, „jemande der ist's Schön, der ist's gut, als ob er nicht in dem guten Solbat sei." „Och", sagte der Major, sehr scharfe Augen nach du haben, Kind, aber der Witz eines Offiziers verfehlt Du doch noch nicht zu logiren. Lieutenant von Degen ist zugleich der fähigste und lebens-würdigste Offizier meiner Garnison, verstanden?" „Aha, guter, alter Major — hättelst Du das glückliche Aulandigen in Käthgen's Augen in diesem Augenblicke gesehen. Du würdest zu Deinem Gelassen gefunden haben, daß junge liebevolle Mädchenherzen in der Werthbestimmung junger schmücker Lieutenants doch immer die besten Zaratoren sind!"

Wenn der kleine schelmische Gott Amor mit Lieutenant'sherzen zu thun hat, so geht er landhour dattant vor. Bei der großen Entzindlichkeit gerade dieser Objekte und der letzten Entflammung junger Mädchenherzen ist es ihm in letztes, die Flamme der Liebe zu entzünden und hoch auflodern zu lassen.

Lieutenant von Degen und Schön-Käthgen liebten einander schon aus vollem Herzen, ehe sie noch ein Wort mit einander gesprochen hatten. Dies war keineswegs leicht, denn die schönen Gelegenheitsmoderinnen: Concerte, Seiren, Bälle, Gesellschaften gab's im Juni nicht weniger als in 5-Uhren. Aber längst schon mußten die beiden Liebenden von der Liebe des Andern. Waren jetzt auch nur die Augen bei gelegentlichen Begegnungen die Verkünder der Geheimnisse des Herzens — lange konnte die Augenprache als Provisorium nicht genügen. Lieutenant von Degen ging aber led zum Stummengriff über, zum Stummengriff aller modernen Liebenden, h. k. er fühlte alles, was sein Herz erhellte, sein fäulberisch auf einen Degen extra thick cream lead paper und stellte auch sofort eine völlig geordnete Verkehreverbündung: Lieutenant von Degen: Ausgabestation; Hinrück: Postillon; Eise: Empfangstation; Schön-Käthgen: Adressatin, her. Die neue Verkehreverbündung, deren Vorbereitung eine Wart und einen Kuß — die Wart bekam hinrück, den Kuß Eise, d. k. nicht von Lieutenant'sherzen Speien erachtet hatte, — siehe da, diese neue Verkehreverbündung funktionirte vortrefflich. Die Posten gingen meermal täglich.

Freilich schmehte die Ausgabestation Eise mehrfach in großer Gefahr, wenn Käthgen die gnädige Tante nicht vertrieben konnte und die Lieber-mittlung des Briefes in deren Gegenwart geschlohen müßte. Aber umsonst war die nicht im Augenblicke der Gefahr, und während sie der gnädigen Frau Majorin p. v. mit betrübter Miene antwortete, das fähig und fähiglicher fähig ihr einen „Eisig" zu haben, damit dieselbe sofort selbst sich in der Küche überzeuge, wanderte hinter dem Rücken der Ausprobenden der bereitgehaltene Brief in Käthgen's Hand.

Trop aller Briefe oder Lamen die beiden Liebenden nicht zu dem es-tenhiten Ziele. Ein Rendezvous war unmöglich bei der scharfen Wasp-sichtigung Käthgen's durch ihre Tante. Was aber weder die Briefe, noch die Eise in Gefahr bringen konnten, das gelang — den Stiefeln der Frau Majorin.

Sie waren groß, recht groß, und sehr, sehr breit, diese Stiefeln, recht für einen Mann'sfuß passend. Sie waren jubelnd der Majorin bestes Paar und neben ihnen hatten nur noch ein Paar andere, gleich etwas abgetragen, die Eise, von der Schwägerin mit süßen getrieben zu werden. Diese Stiefeln sollten Lieutenant von Degen's und Käthgen's Glück begründen. Und das geschah folgendermaßen:

Käthgen's Bekleidungs-ist auf den 11. Juni. Boden vorher schon hatte sie die Tante um eine kleine Pärchen bestellben geteilt, allerdings ohne Erfolg. Die Frau Majorin war keine Fremdling von solchen Fellen, die gewöhnlich viel Geld kosten. Aber Käthgen's schmeigte und hat weiter, bis sie ihr endlich eine Zusage abgerungen hatte. Es sollte eine ganz einfache Modemittelschleife werden, die Damen bekamen Koffer, die Herren — wenn nur die jungen Lieutenants nicht immer lässige Durst hätten! — die Majorin — Bier und Boule. Abends für die Damen Badewer, Eistüte und kalter Punch, für die Herren kalter Aufschütt und eine Fischsuppenanlei. Herrlich! jubelte Käthgen, die bei dem Gange nur den einen Gedanken hatte, ihren Artur sehen, sprechen und in einem unbesonnenen Augenblicke — küssen zu können.

Der Hauswitz des Majors wurde leicht bestimmt, für den betreffenden Tag die höchsten und schättesten Worten, der hinter dem Hause lag, der Gesellschaft zu überlassen. So wurden denn die Einladungen erlassen, die nächsten Zuhaltungen unter allerlei Kaff' und O'st' der Frau Majorin besahmt und der große Tag kam.

Ein schelmisches Köhgen zuckte um Käthgen's Mund und auch in Artur von Degen's Antlitz zuckte es veräberlich, als die Majorin mit großer Formalität die Beiden einander vorstellte.

„Ich liebten wider sie sich gleich in die Arme geflohen, fallen ihre Gedanken auf die beiden. Das war nicht zu befehlen. Die um verkehrten Offiziere umarmten Käthgen wie die Blumen zum feigen Besuche von Degen und zu noch größerer der anderen Damen, welche mit ihgeen Augen diese Schmädmere anstießen.

Ein lauber gepflegtes Kavaliersreittren ermöglichte die Abhaltung von Spielen im Freien, welche der jungen Welt die erwünschte Zerstreuung gaben. Dann schickte man sich wieder um die einhundert Tafel und ein munteres Gespräch begann, in dessen Verlauf Käthgen's großes Album mit Bildern aus der Heiden erwacht und zugleich der Punch, es zu sehen, laut wurde. Im Ru hand Schön-Käthgen bereit.

„Aber — —" rief sie pöndlich. „Onkel hat es, wie ich nicht einjunge, oben auf sein Registrator gelegt. Nimm, lasz nur, liebe Onkel, aber der Herr Lieutenant muß mir genau der Kavaliersreittren lassen. Sie, Herr von Degen? Ich danke Ihnen? Kommen Sie!"

Alle Offiziere waren bei den Worten Käthgen's ausgegrungen und schauten sich mit neidigen Augen ihren bevorzugten Kameraden nach, welcher der ihm leichtsinnig voranschreitenden Solden schnell löst. Die Majorin schaute ihnen mit leidlichem Kopfschütteln nach. „Aber die Beiden waren so vor haren und Eisten, daß man sich nicht aneinander vorstellte."

Arme Majorin! Könntest Du jetzt in das Zimmer Deines Gatten sehen, Dem Käthgen's sehen, wie sie durch freudenthänen lächelnd an der Brust Artur's liegt, wie ihre und seine Lippen sich mischen zu langem, berückendem Kuße — Du mein Lieber, lieber Artur! entzog sich endlich Käthgen's Ummarmung. „Wir dürfen Ihnen Argwohn erregen. Schnell, dort auf den Stuhl, dort oben liegt das Album."

Gelang, gelang. Artur reichte das gewünschte Buch dem reizenden Mädchen herab und sprang im nächsten Moment geradezu von dem Stuhle.
„Knack! Was das das? Eine tiefe Röhre des Berges liegt in Artur's Schläfen, während auf Käthgen's Antlitz Verlegenheit und Redtsch kämpften. Die feinen Gesellschaftsdiener des jungen Offiziers waren nicht für Spranzalungen berechnet. Um jeden zeigte sich ein flackerndes Miß, daß der weiße Strumpf hervorbrachte.

„Aha!" das war das Geringe, was Artur hervorbringen konnte. „Aber Käthgen war so selbst. „Aber, Artur, ich bringe Dir, was Du brauchst!"
Eise sprang leichtsinnig in ein anderes Gemach und prüfte die dort stehenden Stiefelvorläufe. Hier die kleine Onkel's — der! einen solchen Elefantensfuß hätte Artur nicht, aber jene dort, derde zwar, aber der Größe nach passend — die mühten ausstellen.

Artur sah die kleine Onkel um seine Stufen. „Schnell, ich bringe das Album herauf!" Und hiuß war sie hinaus.
In Artur's Kämpfe der Berges mit dem Annehmen über die kleine Scene. Käthgen, so frisch, so selbst und verständig, mußte eine famole kleine Hausfrau werden. Er prüfte die Stiefel. „Wenn mögen sie nur gehen? Ach was, wenn sie mit nur passen!" Und damit begann er das bei dem Strümpfenfedern beherichtigte Gesicht des Stiefel-miedlers.

Sie pösten schlicht, die fremden Beispiel, aber es ging doch. Und siehe da, unten im Gesellschaftsreize merkte man nichts.

Ja, Lieutenant von Degen merkte nichts desto weniger, daß er fremde Stiefeln ging. Er verzag aber Käthgen's strahlenden Augen, die ihm mit immer neuen Ausdrücken umwante, merkte alle Andern, und erst als die Gesellschaft aussetenbegeben war und er mit seinen jungen Kameraden die Stufen zu dem Cafe hinaufschritt, überkam ihn Eobelschreden — seine Stiefel!

Zurück mußte er. Mit dem Entbeden des Stiefelaustausches wurde

